Hamburgs Grünflächen.

Von Gartendirektor O. A. Linne.

Die alten Festungswerke, die Hamburgs Altstadt im Halbkreis von der Elbe bis zur Elbe umgaben, bildeten einen schmalen Grüngürtel, dessen Erhaltung nach den Befreiungskriegen einen unschätzbaren Wert für die Bevölkerung darstellte. Leider ist der östliche Teil durch die Deichtoranlagen und den Hauptbahnhof fast vollständig verlorengegangen, während die Freifläche im Westen durch das Heiligengeistfeld, das Gelände der alten Friedhöfe, deren Ruhezeit nunmehr abgelaufen ist, durch den Botanischen und Zoologischen Garten und die Dammtorwiese eine wesentliche Erweiterung erfahren hat. In den neueren Vororten sind — insbesondere in den wohlhabenden Vierteln — später kleinere Parkanlagen angelegt, so der Innocentiapark in Harvestehude, der Eimsbütteler Park, der Sternschanzenpark, der Eppendorfer Park, das Eilbecktal und der Horner Park. Überall in den Verkehrs- und Wohnstraßen entstanden Baumpflanzungen, so daß die Zahl der Straßenbäume in Hamburg die aller anderen deutschen Städte übertrifft. Bis zum Jahre 1914 waren die Parks und Grünanlagen meist reine Schmuck- und Zieranlagen, peinlich sauber gepflegt, reich mit Blumenbeeten geschmückt, aber der Bevölkerung nur zum Lustwandeln auf den Parkwegen zugänglich. Mehr und mehr trat dann bei der Beurteilung der Grünanlagen für die Großstädte der Gedanke der Verschönerung und Repräsentanz zurück. Neue, wichtigere Ziele sollten durch das Grün im Stadtbild Erfüllung finden. Die moderne Hygiene verlangt vom Städtebauer, daß bis in den Stadtkern hinein Grünzüge geführt werden, die Licht und Luft in die Massenquartiere der Menschen bringen. Nicht mehr nur zum Anschauen und Lustwandeln sollen die Grünflächen dienen, sondern der Erholung der Bevölkerung, der körperlichen Ertüchtigung der Jugend. Aus den Schmuckanlagen sollten Nutzanlagen werden. Jede nur irgend dazu geeignete Anlagenfläche wurde für das Spiel der Kinder und für das Erholungsbedürfnis freigegeben. Auf den Rasenflächen tummeln sich an Sommerabenden Tausende von Menschen. Jeder Hang wird im Winter zum Rodeln, jede geeignete Wasserfläche zum Eislaufen freigegeben. Immer mehr bilden so die Gartenanlagen einen Ersatz für die nicht allen Bevölkerungskreisen möglichen Ausflüge in die Umgebung. In großem Umfange sind in den letzten Jahren, soweit es die finanziellen Mittel erlaubten, Spiel- und Sportplätze in allen Teilen der Stadt angelegt worden, ohne daß bisher der Nachfrage Genüge hätte getan werden können. Für die kleinsten Kinder bis zu sechs Jahren sind vielerorts kleine Spielplätze mit Sandkisten und Sandhaufen sowie Sitzplätze für die Aufsichtspersonen eingerichtet worden. In den Parkanlagen sind auch für die Kleinsten Rasenflächen zum Spielen, möglichst verbunden mit Luftbadgelegenheit und Parkstillstuben angelegt. Für Kinder bis etwa zehn Jahren ist durch Anlage größerer Sandflächen, Rasenflächen und Planschbecken gesorgt. Der heranwachsenden Jugend und den Erwachsenen dienen die ordnungsgemäß angelegten Spiel- und Sportplätze für Fußball, Schlagball, Faustball, Hockey und Tennis. Große Rasenflächen sind den Familien zum Lagern freigegeben und bieten an Feiertagen ein eigenartiges, belebtes Bild.

Aber auch die Freude am Blumenschmuck braucht nicht vernachlässigt zu werden, wenn auch kostspielige Teppichbeetanlagen rein repräsentativer Art sich überlebt haben. Mit Stauden und Sommerblumen wird in den Gartenanlagen auch dem Auge Farbenfreude und Blütenschönheit in reichem Maße geboten.

Der Stadtpark.

Die Vorbereitungen für die Anlage des Hamburger Stadtparkes reichen bis in das Jahr 1900 zurück. In diesem Jahre wurde das Sierichsche Gehölz durch den Staat erworben. Weitere kleinere Käufe zur Abrundung und Ergänzung des Terrains fanden 1903 bis 1906 statt. In den Jahren 1907 bis 1908 versuchte man durch einen Wettbewerb geeignete Unterlagen für die Ausgestaltung des Stadtparks zu erlangen, ohne daß befriedigende Ergebnisse gezeitigt wurden. Darauf betraute der Senat die Oberbaudirektoren Sperber und Professor Dr. Schumacher mit der Aufgabe, gemeinsam einen Entwurf für den Stadtpark auszuarbeiten. Dieser Entwurf, den Senat und Bürgerschaft im Jahre 1910 genehmigten, wurde der Ausführung zugrunde gelegt. Für die Ausgestaltung des Stadtparks wurden 7,7 Millionen bewilligt, bei einer Bauzeit von sieben Jahren (1910—1916). Die Ausführung ist bis 1914 programmäßig gefördert. Während des Krieges ruhten die meisten Arbeiten. Erst nach dem Kriege wurden, meist zur Beschäftigung Erwerbsloser, Arbeiten in größerem Umfange und unter teilweiser Änderung von Einzelheiten des Planes vorgenommen. Die Hochbauten wurden nach dem Entwurf von Oberbaudirektor Prof. Dr. Schumacher ausgeführt. Die Ausführung der Tiefbauten und der Parkanlagen übernahm das Ingenieurwesen, bis 1914 eine selbständige Gartenverwaltung geschaffen wurde, die die Unterhaltung und Fertigstellung des Stadtparks mit allen anderen öffentlichen Grünanlagen übernahm. Das Stadtparkterrain ist etwa 180 Hektar groß. Im westlichen, höher gelegenen Teil war eine Waldparzelle von etwa 30 Hektar Größe vorhanden, auf deren höchstem Punkte sich ein Wasserturm von 56 Meter Höhe, der den ganzen Stadtpark und die Umgebung beherrscht, erhebt. Zwei Stationen der Hochbahn, Borgweg und Stadtpark, die Station Rübenkamp der Vorortbahn, verschiedene Straßenbahnlinien und eine Dampferverbindung von der Alster aus sorgen für den Verkehr. In dem tief gelegenen Nordostteil des Stadtparkgeländes liegt hinter dem großen Parksee die Stadthalle, deren Terrassen bis an das Seeufer hinuntergehen. Zwischen dem Parksee und dem Gehölz liegt eine etwa 30 Hektar große, von Baumalleen eingefaßte Festwiese, die Tausenden Gelegenheit zum Lagern und Tummeln bietet. Vom Wasserturm aus ist über eine blumenbestandene Schneise, über die große Festwiese und den Stadtparksee hinweg zur Stadthalle eine große Hauptachse durch den ganzen Stadtpark architektonisch durchgeführt. Der Parksee, der in direkter Verbindung mit der Alster steht, wird belebt durch zahllose Kanus und Boote der wassersportfreudigen Hamburger. Breite Straßen durchqueren den Park, um die Verkehrsverbindungen durch den Park zu leiten. Korsostraßen mit Reitwegen umrahmen eine große Reihe von Spiel- und Sportplätzen für die verschiedensten Zwecke. Vom Parkkaffee mit dem nahegelegenen immergrünen Rhododendrongarten, dem Blumengarten, Heckengarten und der Margueritenwiese gelangt man zu dem Naturtheater, das in tiefster Abgeschlossenheit künstlerische Aufführungen im Freien ermöglicht. Ein Sprunggarten, ursprünglich für Reitzwecke bestimmt, dient zur Zeit noch in der Hauptsache sportlicher Betätigung der Jugend. Besonderer Beliebtheit erfreut sich das im Jahre 1921 fertiggestellte große Planschbecken mit breitem Sandstrand, das in größten Ausmaßen Hunderten von Kindern Gelegenheit zum Wasser- und Sandspiel bietet. Westlich des Wasserturmes ist nach dem Kriege eine Kampfbahn entstanden, die turnerischen und leichtathletischen Vorführungen dient. Unweit der den Stadtpark durchquerenden Hauptverkehrsstraße, des Borgweges, liegt eine Milchwirtschaft, die, ganz im Charakter eines Vierländer Gehöftes ausgeführt, mit einem Strohdach aus einem Obstgarten herausschaut. Der Erfrischung der Bevölkerung dient ferner das Landhaus, das am Rande des Sierichschen Gehölzes unweit der Festwiese und des Borgweges eingebettet liegt. Steigender Beliebtheit erfreut sich